

Terror, Wut und Selbstjustiz

Vor den Wahlen bestimmen wieder Gewalt und Angst das politische Klima in Israel

Von Josef Joffe

Das Muster - alle Wahlen wieder - ist bekannt und ebenso pervers wie blutig. Derweil in Israel der Wahlkampf wogt, wächst im Norden der militärische Druck der proiranischen Hisbollah, ersticht ein Palästinenser in der Nähe von Tel Aviv ein 15jähriges Mädchen. Die Antwort ist ebenfalls vertraut. Die israelische Luftwaffe bombardiert Tag um Tag Hisbollah-Stellungen im Süd-Libanon, und eine wütende israelische Bevölkerung geht auf die Straße, um Rache zu fordern und sie danach gleich selber an denen zu vollziehen, die sich gerade anbieten.

In dem Küstenort Bat-Jam, wo das junge Mädchen am Sonntag ermordet wurde, zertrümmerte eine aufgebrauchte Menge einen arabischen Kellner auf die Straße, um ihn zu verprügeln. Steine regneten auf Autos, die aufgrund ihres blauen Kennzeichens (die normalen sind ockerfarben) ihre Besitzer als Einwohner der besetzten Gebiete ausweisen. Selbst ein israelischer Polizist wurde verletzt, weil er versucht hatte, eine Gruppe von der Selbstjustiz abzuhalten.

Diese perverse Dynamik ließ sich im Vorfeld israelischer Wahlen oder nächster Friedenskontakte immer wieder beobachten. Sie ist einerseits pervers, weil derlei arabischen 'Initiativen' notwendigerweise die israelischen Rechte legitimieren. Andererseits könnten sie genau deswegen einem 'rationalen' Kalkül entspringen, bestärken doch solche Bluttaten eben jene in Israel, die von Verhandlungen ohnehin nicht viel halten. Jedenfalls wollen Wahlforscher festgestellt haben, daß in der Knesset-Wahl von 1988 etwa fünf Prozent der zunächst noch Unentschiedenen zu den Rechtsparteien übergelaufen waren, nachdem Terroristen eine Mutter und ihre drei Kinder mit einem Molotow-Cocktail ermordet hatten.

Freilich wächst diesmal auch noch das äußere Risiko. Am Wochenende, nach den israelischen Bombardements, hat Syrien seine Besatzungstruppen im Libanon demonstrativ verstärkt. Und prompt warnte Außenminister Levy die Syrer, daß Israel 'mit entsprechendem Ernst' reagieren werde, so sich die Lage im Südlibanon weiter verschlechtern sollte.

Der israelische 'Kordinator' für den Südlibanon legte im Rundfunk noch einen drauf: Selbst ein 'begrenzter Krieg' werde nicht mehr ausgeschlossen.

Daß zur selben Zeit im Gaza-Streifen auch noch ein israelischer Soldat und drei Mitglieder der fundamentalistischen Hamas bei einem Schußwechsel getötet wurden und hernach gewalttätige Demonstrationen ausbrachen, hat die Gelassenheit der Israeli nicht verstärkt. Zwar gilt die Arbeiterpartei in Friedensangelegenheiten als gemäßigt, aber sie hat bereits die Zeichen der Zeit erkannt und offensichtlich einen härteren Kurs eingeschlagen. Ihre Vertreter warfen der Regierung schiere Ohnmacht vor: 'Sie kann diese Lage nicht kontrollieren.'

Seit Montag ist der Gaza-Streifen abgeriegelt, dürfen arabische Arbeiter drei Tage lang nicht mehr ins Kernland. Wird diese bösartige Dynamik nicht gebrochen, wird der Likud wohl nach dem 23. Juni erneut die Regierung führen. Eine politische Lösung - sie wird in dem plötzlich aufgeheizten Klima von Gewalt und Angst nicht leichter werden.